

# Mobbing in einer Nachmittags-AG

– Erfahrungsbericht aus einer Haupt- und Realschule –



*Dieser No Blame Approach hört sich vielleicht kompliziert und strapaziös an. Gerade deswegen will ich Ihnen berichten, gerade zur Ermutigung, denn nachdem ich schon befürchtet hatte, alles würde den „Bach runter gehen“, entwickelte es sich doch noch unerwartet anders ...*

## Eine schwierige Situation

Evelyn ist schon das zweite Jahr in einer meiner freiwilligen Nachmittags-AGs, die ich zusammen mit einem Kollegen leite. Das Mädchen war schon im ersten Jahr nicht gut in der Gruppe integriert, hatte auch in ihrem Klassenkontext ähnliche Schwierigkeiten. Eine körperliche Erkrankung und Kleidung waren der „Aufhänger“ für eine Reihe von Schikanen aus der Gruppe.

Als mein Kollege ihr einmal eine allgemein begehrte Aufgabe zusprach (für die sie aus unserer Sicht wirklich sehr gut geeignet war), kippte die Stimmung in der Gruppe definitiv. – Evelyn selbst blühte zwar in dieser Aufgabe zunächst sichtlich auf. Zugleich ließen jedoch einige der pubertierenden Jungs nun recht abfällige Sprüche gegen sie los (für sie hörbar). Und Sonja, das Mädchen, das diese Aufgabe für sich beansprucht hatte und selbst eigentlich eine Alpha-Position hatte, machte fortan sehr deutlich ihrem Unwillen gegen Evelyn Luft („Sie soll aus der AG gehen“) und dies, obwohl sie auch eine nicht uninteressante andere Rolle bekam. Sonja ist es gewöhnt, ihren Willen mit vielerlei, nicht immer angemessenen Mitteln durchzusetzen. Sie ist bei ihren Lehrkräften bis hin zur Schulleitung kein „unbeschriebenes Blatt“. Allerdings ist sie nicht die einzige, die gegen Evelyn ist: Bianca hatte schon im vorangegangenen Jahr in der AG kein Hehl aus ihrer Aversion gegen Evelyn gemacht. Marcel, den eine lose (manchmal auch engere) Mädchen-Jungen-Freundschaft mit Sonja verbindet, zeigte auch offen seine Verachtung und seinen Spott gegenüber Evelyn, andere grinsten, tuschelten, wieder andere bedauerten Evelyn, zeigten ihr aber nur sehr vorsichtig und zurückhaltend ihre Sympathie. Zwei Jugendliche, die schon ein wenig älter waren, Annika und Tim, hielten ihr die Stange, allerdings ganz unauffällig, da es selbst sehr ruhige Jugendliche sind.

## Das Gespräch mit Evelyn

Zunächst hatte ich gar keine Idee in Richtung No Blame Approach. Ich hatte einmal gegen Ende der AG, als außer Evelyn schon alle gegangen waren, dem Mädchen signalisiert, dass es seine Aufgabe in der AG gut erfüllt und dabei gut ausgesehen hatte. Ich wollte ihr etwas Nettes sagen, weil seitens einiger Jungs Bemerkungen gekommen waren, die sie sehr im Selbstwertgefühl hatten treffen können, einfach ein wenig weiblichen Beistand geben. In diesem nur aus wenigen Sätzen bestehenden Wortwechsel hatte ich den Eindruck, dass dem Mädchen ein Gespräch gut täte, bot ihr das an und sie nahm sofort an. Schon im ersten Gespräch wurde klar, dass sie mit ihren Problemen auf sich alleine gestellt war – und dies nicht nur in der Schule. Wir prüften, wer für sie eine gute Anlaufstelle sein könnte; sie wollte allerdings zu keiner Beratungslehrkraft. Da sie die Erfahrung „weitergereicht zu werden“ schon zu gut kannte und gerne mit mir reden wollte, behielt ich sie in meiner Begleitung.

Nach einigen Gesprächen zu verschiedenen Bereichen schob sich das Thema „Gehänselt werden, ausgelacht werden, Außenseiterin sein“ immer mehr in den Vordergrund. Mir kam die Idee den No Blame Approach einzusetzen. Ich hätte allerdings einiges darum gegeben, hätte Evelyn einen anderen Schikane-Kontext als „Handlungsfeld“ gewählt, für sie war es aber am wichtigsten, die Situation in jener AG zu verändern. Wir vereinbarten, sie solle „nochmals darüber schlafen“ und sich mit ihren Eltern besprechen. Sie formulierte auch nach dieser Überdenkzeit klar, sie wolle diese Situation in der AG ändern. – Ich sagte, wir sollten überlegen, ob sie dann nicht doch statt zu mir zu einer Beratungslehrkraft zu den Einzelgesprächen gehen wolle. Sie aber bat bleiben zu dürfen.

Evelyn ist insgesamt bereit für sich Verantwortung zu übernehmen und das, was um sie herum passiert, kritisch zu hinterfragen. Deshalb war es für mich sehr wichtig, ihr das Verfahren genau zu erklären, ihr sogar einen kurzen Abriss als Ausdruck in die Hand zu geben. Ich glaube, das war für ihr eigenes Souveränitätsgefühl bei dem Prozess sehr wichtig. Sie hatte sich bewusst und mündig für diesen Weg aktiv entschieden.

Als die, die ihr die meisten Schwierigkeiten machen, benannte sie Sonja und Bianca. Ich zitterte fast, weil ich Sonja schon in vielen Schulkontexten als sehr schwierig erlebt hatte, überlegte mir, evtl. zu intervenieren. Dann aber meinte Evelyn selbst, sie habe Angst, wenn Sonja mit in der Unterstützergruppe sei. Bianca sei o.k.

Als die, die eher mitmachen, benannte sie Marcel und dessen Kumpel Sebastian.

Drei Mädchen wählte sie noch, die alles zwar still duldeten, aus Evelyns Sicht, das aber eigentlich nicht wollten.

Schwer fiel es ihr, jemanden zu benennen, der/die ihr wohl gesonnen ist. Schließlich fielen die Namen Annika und Tim.

## In der Unterstützungsgruppe

Da in dieser freiwilligen AG die Jugendlichen aus verschiedenen Klassen (auch verschiedenen Jahrgangsstufen) kamen, die für den No Blame Approach benannten Schüler/innen allein schon aus 6 verschiedenen Klassen, bedurfte es erst einiger „Logistik“, ehe ein Termin gefunden war, an dem keine/r einen Test hatte oder eine letzte Stunde vor dem Test, etc. und dies von den unterrichtenden Lehrkräften auch „abgesegnet“ war.

Da ich schon von früher mit der Methode des No Blame Approach gute Erfahrungen gemacht hatte, war ich selbst ganz zuversichtlich in das Gruppengespräch gegangen, war aber schon früh mit einer hochexplosiven Atmosphäre konfrontiert (seitens Bianca, Marcel und Sebastian), in der ein „Totschlag-Satz“ (z.B. „Niemand in der AG mag die!“) dem anderen folgte. Auch Tim und Annika, denen von unserer Vorauswahl her gesehen ja eher die stützende Rolle „zugedacht“ war, äußerten, dass Evelyn auch ihnen gegenüber immer wieder abweisend und unzugänglich war und in der Gruppe auch patzig sein konnte. Die beiden waren durchaus interessiert und geduldig, machten aber kein Hehl daraus, dass Evelyn teils in ihrem Misstrauen nicht einfach zu nehmen war.

Es bedurfte viel Mühe für mich deutlich zu machen, dass hier niemand auf der Anklagebank sitzt. Abfällige und hämisch-degradierende Bemerkungen fielen immer wieder. Schließlich schien mir doch eine „Minimalplattform“ gefunden, so dass die einzelnen ihre Ideen für eine Verbesserung der Situation aufnotieren konnten. Als wir diese dann zusammentrugen, ...

- kamen von den drei „Duldermädchen“ Ideen wie: Wenn wir Zeitschriften anschauen, lassen wir sie auch mit hineinschauen. Wir setzen uns auch einmal zu ihr oder fragen, ob sie zu uns mag. – In der Freizeit will ich zwar nichts mit ihr machen, aber ich frage sie mal, was sie am Wochenende gemacht hat, oder welche Musik sie mag, ... Zwei der drei „Duldermädchen“ waren während des ganzen Verlaufs extrem ruhig.
- formulierten Annika und Tim Dinge wie: Ich setze mich zu ihr, auch wenn sie pampig ist. Ich bleibe bei ihr ... Insbesondere Annika formuliert leise, aber ganz bestimmt, sie wolle einfach in ihrer Zuwendung konstant und treu bleiben.
- explodierte Bianca lautstark: „Ich will nicht, ich hasse sie ...“ – Ich ging mit Bianca einige Minuten aus dem Gruppenraum, damit sie erst einmal „abkühlte“, ... und erfuhr im Zweiergespräch, dass

Evelyn wohl Biancas Mutter bei einer Streitigkeit als „Schlampe“ bezeichnet haben soll.

- waren Marcel und Sebastian in ihrer Bereitschaft ganz zurückhaltend und machten sich bisweilen über die Ideen anderer lustig. Sebastian räumte schließlich ein, er werde zu Evelyn auch wieder „Hallo“ sagen, wenn sie in die AG käme. – Marcel sagte, er wolle nicht direkt mit Evelyn reden. Er könne sich aber vorstellen, dass er manchmal mit einigen aus der Gruppe sich in ihre Nähe stelle und sich mit den anderen in Gegenwart Evelyns weiter unterhalte, so dass sie indirekt mit dabei sei.

Ich war nach dem Gespräch sehr aufgewühlt, fast unglücklich, hatte den Eindruck: Irgendetwas habe ich völlig falsch angepackt, konnte in der folgenden Nacht nicht schlafen und protokollierte nachts alles im PC.

## Zwischen- und Nachgespräche

Da wir uns nur 1 x pro Woche mit der AG treffen, hatte ich angegeben, dass wir die Nachgespräch erst nach drei AG-Treffen (also nach knapp vier Wochen) durchführen würden. Dann entfiel aus schulorganisatorischen Gründen unerwartet ein AG-Treffen, es kamen zweiwöchige Ferien dazwischen. Anschließend war Marcel in einem mehrwöchigen Praktikum. Mit den anderen führte ich die Nachgespräche durch.

Zuvor hatte es aber noch einige „Zwischengespräche“ gegeben.

- Ich hatte Evelyn in unserem nächsten Zweiergespräch in zweierlei Hinsicht über das Gruppengespräch informiert:
  - Ich sagte ihr, dass Jugendliche vielleicht in nächster Zeit auf sie zukommen könnten und dass die dies vielleicht auch bald wieder einstellen würden, wenn Evelyn ihnen gegenüber abweisend oder patzig sein würde. – Interessant war, dass das, was für mich nur winzige Schritte, winzige Zugeständnisse der Unterstützer-Gruppe waren, bei Evelyn ganz anders ankam. Sie freute sich wie in Kind unter dem Weihnachtsbaum darüber, war einfach glücklich, das konnte man gut spüren.
  - Ich erzählte Evelyn von meinem Eindruck, dass sie Bianca einmal sehr verletzt haben müsse (ohne etwas von den Inhalten aus dem Gespräch mit Bianca wieder zu geben) und fragte sie, ob sie sich ein Gespräch mit Bianca bei den Schülerstreitschlichtern vorstellen könne. Evelyn bejahte dies.
- Ich suchte Bianca auf, versuchte ihr nochmals zu verdeutlichen, dass ich großes Vertrauen in sie habe (das war für mich nicht eine

Floskel, sondern wirklich mein Gefühl, so wie ich sie kenne). Ich fragte sie, ob sie sich mit Evelyn ein Gespräch bei den Schülerstreitschlichtern vorstellen könne. Sie blockte entschieden ab.

- Kurz vor den Nachgesprächen fragte ich Evelyn, wie es jetzt für sie sei, und sie beschrieb, dass es viel besser geworden sei, dass ihr niemand mehr Gemeinheiten sage, dass die „drei Mädchen“ manchmal mit ihr Jugendzeitschriften anschauen und dass sie jetzt sogar mit Bianca gemeinsam über deren MP3-Player Musik anhörten!

Die Nachgespräche verliefen durchgehend sachlich, ruhig, offen. Bianca erzählte, dass sie mit Evelyn gemeinsam auch Musik höre - ich hätte es ihr nicht geglaubt, hätte ich nicht Gleiches auch schon aus Evelyns Mund gehört. Die beiden hatten sich übrigens – wie ich erst viel später erfuhr – doch noch zu zweit ausgesprochen.

Einhellig wurde von den Jugendlichen betont, dass die Schikanen nun aufgehört hätten, dass es viel besser geworden sei.

Evelyn kam anschließend nur mehr ein Mal zum begleitenden Gespräch zu mir. Sie hatte es jetzt nicht mehr nötig. Ich sehe sie auf dem Schulhof, aber auch in der AG sich frei bewegen, genauso gut gelaunt (und manchmal auch zickig) wie andere Mädchen in dem Alter auch. Sie sagt, es gehe ihr gut (durch unsere Einzelgespräche hatten sich auch noch andere Dinge in ihrem Leben verändert, u. a. hatten wir auch mit Körperübungen zu selbstbewusstem Stehen, Gehen, ... experimentiert).

Nach mehreren Wochen begann Sonja sich von der AG abzusetzen, fehlte unentschuldigt; ich sprach sie verschiedentlich darauf an, aber das nächste Mal fehlte sie wieder. Sie ist letztlich aus der AG ausgestiegen.

Eines der drei „Duldermädchen“ wurde etliche Monate später wieder für eine Unterstützerguppe benannt. Dieses Mal ging es um jemand aus ihrer Klasse. Und bei diesem zweiten No Blame Approach reagierte sie ganz engagiert (während sie beim hier geschilderten ganz zurückhaltend gewesen war). Sie erwähnte auch ganz stolz, dass die Sache mit Evelyn so erfolgreich gewesen sei und begab sich mit großer Lust in das neue „Projekt“, zuversichtlich, dass es wieder gut laufen könnte.

## Anmerkung

Der Erfahrungsbericht wurde von einer Lehrerin einer Haupt- und Realschule verfasst. Der Bericht wurde anonymisiert.